

Eine Stoffgeschichte von Emma Maria Lange, 94 Jahre

Stoff für eine Stola/ meine braune Leinentasche

Aufgeschrieben von Anke Mühlrig, Februar 2016

Ich komme aus dem Schwäbischen. Das hört man ja bis heute. Schon lange hatte ich den großen Wunsch zu modellieren. 1950 habe ich mich ein erstes Mal nach Berlin aufgemacht, um an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee im Fachbereich Bildhauerei das Plastische Gestalten zu lernen. Dann wurde ich schwanger und bin zur Geburt meiner Tochter nach Württemberg zurückgekehrt. Aber dort war es mir zu eng, zu klein, zu katholisch und so kam es, dass ich ein zweites mal aufgebrochen bin. In einem dieser kleinen Läden in Ahlen hatte ich mir eine braune Leinentasche gekauft, die Träger bestehen aus vielen einzelnen Stoffbändern, die in eine Holzspange greifen. Der letzte Schrei, in den Fünfzigern.

Mein Neffe hat gesagt: „Die Tante kommt daher wie aus Amerika.“

Ja, so bin ich damals in Kleinmachnow angekommen.

Die Tasche hat mich bis heute begleitet. In den letzten Jahren war sie immer gepackt mit dem, was man schnell zur Hand haben muss, wenn man mal unverhofft ins Krankenhaus kommt. Ich bin ja schon alt. Heute Morgen habe ich das alles umgepackt, damit ich die Tasche nun verschenken kann.

Im Gepäck hatte ich damals auch einen kartierten Wollstoff, feinsten Qualität, in flaschengrün, grau und türkis. Sehr apart. Ich wollte mir draus eine große Wollstola mit langen Fransen machen. So ein Tuch in das man sich ganz lässig einhüllen kann. Aber irgendwie habe ich die Fäden für die Fransen nie ausgezogen und ich glaube, aus einem Teil des Stoffes habe ich mal etwas genäht. Aber ich erinnere mich nicht mehr genau. Nun möchte ich das Stück, was ich noch habe, gerne geben. Es hat ein paar Flecken, von meinen Händen mit Ton.

Ich habe ja dann für den Deutschen Fernsehfunk in Adlershof gearbeitet und Handpuppen für verschiedene Redaktionen hergestellt. Pittiplatsch ist wohl die Berühmteste? Und ich hatte einen eigenen Betrieb für Marionetten und Puppen.

Plastizieren als freie bildhauerische Arbeit, das mache ich seit 1995 wieder. Nach einem Krankenhausaufenthalt habe ich entschieden, ich möchte nie wieder eine Nadel anfassen und endlich das tun, was ich so gerne getan habe. Figuren formen, Menschen. Da war ich 78 Jahre alt.

Ich habe mir fünf Batzen Ton gekauft und hier in meiner Wohnung wieder angefangen zu Plastizieren.

So sind wohl die Flecken von meinen Händen in den Stoff gekommen.

„Na, da müsst ihr ihn eben waschen.“

„Das werden wir gewiss nicht tun, Emma!“

